

# „Die Vergangenheit nicht ruhen lassen“

Gedenken in Synagoge zum Jahrestag der Auschwitz-Befreiung – Regierungschef Weil warnt vor neuem Antisemitismus

VON SIMON BENNE

**HANNOVER.** Es sind schwer-mütige, doch zugleich sanfte Klänge. Längst sind die Melodien aus Steven Spielbergs Filmklassiker „Schindlers Liste“ zu jener Musik geworden, die wie kaum eine andere mit der Erinnerung an den Holocaust verbunden ist. Das Orchester der Jüdischen Gemeinde unter der Leitung von Naum Nusbaum intoniert die Klänge in der Synagoge in der Haeckelstraße mit großer Empathie. Ein passender Auftakt zur Gedenkveranstaltung für die Opfer der Schoah.

Am 27. Januar 1945 befreiten sowjetische Soldaten das Vernichtungslager Auschwitz. Seit 1996 ist das Datum ein Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Mehr als

250 Menschen haben sich am Vorabend jenes Tages in der Synagoge versammelt, um gemeinsam an die Vergangenheit zu erinnern. „Wir müssen gemeinsam dafür arbeiten, dass das, was geschehen ist, nie vergessen wird“, sagte Michael Fürst, der Präsident des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden. Mit Sorge blicke er auf eine Umfrage aus den Niederlanden, nach der ein Viertel der jungen Menschen dort die Darstellung des Holocausts für einen Mythos oder übertrieben hält. Fürst ging auch auf die letzten NS-Prozesse vor deutschen Gerichten ein. Dabei gehe es nicht darum, hochbetagte Angeklagte ins Gefängnis zu bringen – es gehe vielmehr darum, Unrecht zu verurteilen. „Diese Verfahren sind notwen-



**Bewegende Veranstaltung: Mehr als 250 Menschen versammelten sich in der Synagoge.**

FOTO: TIM SCHAARSMIDT

dig und wichtig für die, die überlebt haben“, sagte er.

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) erinnerte an die „unzähligen zerstörten Seelen“ der Überlebenden und

deren Kinder: „Dass dieses Schicksal sich im kollektiven Familiengedächtnis dieser Menschen fortsetzt, leuchtet nur zu sehr ein.“ Eindringlich warnte Weil vor jeglichen Res-

sentiments. „Wir erleben, dass antisemitisches Denken sich in den letzten Jahren offener und schamloser präsentiert als früher“, sagte er. „Wir dürfen die Vergangenheit nicht ruhen lassen – um der Opfer willen nicht, aber auch um unserer selbst willen nicht.“

Auch Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) verurteilte Antisemitismus in klaren Worten. „Wenn Menschen aus unserer Mitte angegriffen werden, ist das ein Angriff auf uns alle“, sagte er. Die Verteidigung von Freiheit und Menschenrechten sei eine Daueraufgabe für die Zivilgesellschaft.

Musikalisch wurde die Veranstaltung vom Chor der Gemeinde sowie von Kantor André Sitnov und Pianistin Mari-na Baranova begleitet.